Ende August nicht mehr angewandt werden, da sonst der Saftumlauf und das Wachstum der Sträucher künstlich ausgedehnt, d. h. verlängert werden und dem natürlichen Nachlassen bezw. dem rechtzeitigen Ausreifen der Triebe hinderlich werden können.

Wer jetzt nach der Ernte, die sich in diesem Jahr auch etwas verspätet hat, keine Zeit zum Düngen hat, kann dies im nächsten Jahr (etwa Februar-März) mit den obigen Düngemitteln nachholen, sofern er nicht schon beim Umgraben im Herbst nach Laubabfall frischen oder verrotteten Stallmist, Kompost- oder Mistbeeterde, Klärschlamm usw. untergraben will.

Gleichzeitig sollen auch die älteren Johannisbeersträucher gründlich ausgelichtet, d. h. alte, überflüssige Triebe zugunsten der jungen, herausgeschnitten bezw. nach Bedarf zurückgeschnitten werden, um damit eine Verjüngung der Sträucher herbeizuführen; denn alle Beerenobstarten tragen an den jungen, ein- bis dreijährigen Trieben die meisten und schönsten Früchte.

Bei dieser Gelegenheit soll dem vermehrten Anbau von Beerenobst (Him-, Johannis-, Stachel- und Brombeeren) überhaupt einmal nachdrücklich das Wort geredet werden; denn Beerenobst ist gegen Hitze und Frost unempfindlich, also auch winterhart und bringt fast alle Jahre zuverlässige Ernten, sofern anormale Witterungseinflüsse vor und nach der Blüte nicht schaden. Die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten des Beerenobstes in rohem und eingemachtem Zustand während des ganzen Jahres sprechen ausserdem genügend für seine Anpflanzung, die sich bei richtiger Behandlung stets lohnen wird.

P. S.

Schweizer Weinreben in Litauen.

Von Prof. Dr. Constantin von Regel.

«Können in Litauen» (jetzt litauische Sozialistische Sowjetrepublik) «Weinreben gedeihen?»

Diese Frage würde man verneinend beantworten, in Anbetracht der nördlichen Lage des Landes; trotzdem aber hat es sich erwiesen, dass eine ganze Reihe Weinreben in Litauen gedeihen können; allerdings nur als Spalierpflanze an nach Süden gerichteten Wänden.

In früheren Jahren wurden in Litauen hie und da von Liebhabern Weinreben gezogen. In grösserem Masse beschäftigte sich damit der von mir geleitete botanische Garten an der Universität in Kaunas. Im Herbst 1931 erhielt ich dank der Freundlichkeit von Dr. Faes aus der Station Fédérale d'éssais viticoles eine Kollektion von zehn verschiedenen Weinreben, die das Jahr darauf an einer nach Süden gerichteten Mauer angepflanzt wurden.

Der Boden war gute Gartenerde, die mit verrottetem Dung gedüngt und reichlich mit Kalk bestreut wurde. Zum Schutz gegen die Fröste wurden im November die Reben auf die Erde gelegt und mit einer 20 cm dicken Erdschicht bedeckt, auf die im Herbst noch Dung oder Laub gelegt wurde. Ende März oder Anfang April wurden die Reben wieder freigelegt. Der Schnitt erfolgte im Herbst, vor dem Bedecken, und zwar so, dass ein Trieb mit 7—10 Knospen für das laufende Jahr und ein zweiter mit zwei Knospen für das nächste Jahr belassen wurde.

Im Jahre 1935 reiften die Weintrauben zum erstenmale. Der Ertrag schwankte sehr, je nach den meteorologischen Verhältnissen. Am frühesten reifte Lignan, gab aber den geringsten Ertrag und zeigte ein schwächliches Wachstum. PG. gab weisse Beeren; Oberlin gab einen geringen Ertrag aus sehr kleinen Beeren bestehend; Limberger trug reichlich, die Beeren waren jedoch an ein und demselben Stocke von ungleicher Grösse. Fendant rouge hatte grosse Beeren und auch gutes Wachstum, zeigte jedoch einen mittleren Ertrag. Chasselas vibert trug reichlich, hatte Beeren mittlerer Grösse; Chasselas doré hatte Beeren mittlerer Grösse, der Ertrag war jedoch unter Mittel. Die Untersuchungsresultate beziehen sich auf die Jahre 1935—1937. — Bei meiner Abreise aus Kaunas im Jahre 1940 wurden die Untersuchungen fortgesetzt; ausser den angeführten Sorten kamen noch einige andere, wie Madeleine Angevine, früher Leipziger, früher blauer Burgunder, Isabella hinzu. Die Schweizer Reben fanden in Litauen grossen Anklang, sodass der botanische Garten nicht alle Gesuche der Liebhaber, ihnen Reben zu verkaufen, befriedigen konnte.